

POLIZEIRUF 110

REGIE EOIN MOORE

JENSEITS

A movie poster for the film 'Jenseits'. The background is a photograph of a woman sitting on a blue patterned blanket on a grassy field, holding a baby wrapped in a blue blanket. A man in a dark coat and scarf stands in the background. The sky is a pale, overcast blue. The title 'JENSEITS' is written in large, light blue, serif capital letters across the upper middle of the image.

d.i.e.

film gmbh

d.i.e.film.gmbh IM AUFTRAG DES BAYERISCHEN RUNDFUNKS



JENSEITS

Tim ist tot. Tauber muss der Mutter [Ulrike Krumbiegel] des Schülers die traurige Nachricht übermitteln und ist damit trotz aller Berufserfahrung überfordert. Natürlich will die Mutter ihr totes Kind noch ein letztes Mal sehen. Aber dem stehen pathologische Untersuchungen und Vorschriften im Wege, die auch Tauber und Obermaier [Edgar Selge, Michaela May] nicht umgehen können. Zumal sich der Verdacht immer mehr erhärtet, dass das Kind ermordet wurde. Die Verzweiflung treibt die Mutter in eine Tragödie, die auch für Tauber und Obermaier zur

menschlichen Prüfung wird. Dabei ahnt man schon sehr früh, dass der Täter aus dem engsten Familienkreis des Jungen kommen muss: der Vater, der Onkel, sogar die Mutter scheinen verdächtig. Und damit steuert der Krimi auf seinen tragischen Kern zu: dass der Mensch trotz all seiner Möglichkeiten kaum zu beschützen, wohl aber zu zerstören vermag, was er am innigsten liebt.





Die Rollen verlangen den Darstellern einiges ab. Allen voran Ulrike Krumbiegel als moderne „mater dolorosa“. Doch auch die sogenannten Nebenrollen fordern pointierte Darstellung souveräner Charakterdarsteller. Der abgebrühte Pathologe, die beflissene Assistentin, die überforderte Pförtnerin, der eitle Professor: Stefan Merki, Tabea Bettin, Katharina Schubert [alle Münchner Kammerspiele], Daniel Friedrich [zuletzt in Peter Steins Wallenstein-Inszenierung zu sehen], sowie Andreas Patton und Andreas Schmidt als Brüder – tragisch miteinander verstrickt in Schuld.







Cutter Dirk Göhler, Mischung BR Anton Vetter, Herbert Glaser, Ton Peter Kovarik, Musik Wolfgang Glum, Kai-Uwe Kohlschmidt, Warner Poland, Maske Mechthild Schmitt, Lilli Müller, Kostüme Ingrid Weiß, Szenenbild Annette Lofy, Casting Silke Fintelmann, Oberbeleuchter Markus Thiermeyer, Kamera Bernd Löhr, Produktionsleitung & Herstellungsleitung Andreas Ch. Tönnessen, BR-Pressse Josy Henkel, BR-Herstellungsleitung Maike Beba, Produzent Uli Aselmann, BR-Redaktion Dr. Cornelia Ackers, Drehbuchbearbeitung Boris Gullotta, Drehbuch Markus Thebe, Regie Eoin Moore



Jenseits – und das Wesen von Schuld [Anton Magnus Dorn, Theologe und Publizist]

Wer den Polizeiruf 110 „Jenseits“ bewusst mitverfolgt hat, wird sich fragen, warum ihn der Film weiterhin beschäftigt. Die Anteilnahme an dem Fall und den Ermittlungen reicht da nicht aus. Es sind auch nicht irgendwelche ungelöste Fragen: logisch sind keine Fehler erkennbar, auch psycho-logisch ist am Ende alles plausibel erklärt. Selbst dass die Kommissare Tauber und Obermaier bei diesem Polizeiruf mehr als üblicherweise emotional berührt sind. Licht ins Dunkel des Tathergangs zu bringen, Hinweisen nachzugehen, Motive zu erforschen, das gehört für die

beiden Profis zum Alltagsgeschäft. Es führt zu gesteigerter Aufmerksamkeit bei der Spurensuche, und daraus resultiert auch der Reiz für die Zuschauer am Bildschirm. Allein die menschliche Seite dieses Falles erklärt noch nicht alles. Denn einer Mutter die Nachricht vom Tod ihres Sohnes zu überbringen, gehört für Polizeibeamte mitunter zu einer äußerst heiklen Pflicht, die sich selbst bei Wiederholung nie routinemäßig bewältigen lässt. Das erklärt Taubers ungesetzlicher nächtlicher Besuch bei der Mutter. Auch die Übertragung der Sorge um den gleichaltrigen Sohn von Obermaier auf ihre Familie und die Übernachtung im Baumhaus ist noch verständlich. Die Nachdenklichkeit bei diesem Film resultiert auch nicht aus der außergewöhnlichen Tat, den einzelnen Vorgängen, nicht erklärbaren Zufällen etc. Was geschildert wird, Spurensicherung am Tatort, Suche nach Gegenständen, Vernehmungen von Zeugen in der Wohnung und auf dem Polizeirevier, Vorgänge bei gerichtsmedizinischen Untersuchungen, all das kennen wir auch aus anderen Krimis, in jeweils neuer Variation. Es ist hier nicht beabsichtigt, das überragende Spiel der Protagonisten zu würdigen oder die außergewöhnlichen Leistungen des Kameramanns. Die äußere Dramaturgie stimmt einfach, sei sie durch das Drehbuch vorgegeben oder

durch das subtile Einfühlungsvermögen in der Regie bewirkt.

Unser Focus richtet sich auf die Stimmigkeit mit dem Innenleben der Protagonisten, sozusagen der inneren Dramaturgie. Hier in der Darstellung eines Grundphänomens menschlichen Lebens, nämlich der Schuld und ihren Auswirkungen. In dieser Hinsicht kann der Film als Paradigma für die Darstellung des Wesens von Schuld gedeutet werden. Wer wurde hier zuerst und wer wurde hier nicht schuldig? Die Autofahrerin, der Vater, sein Bruder, die Mutter, der Mitschüler, auch das Kind? Alle sind in den Zusammenhang verstrickt. Schuld entsteht, breitet sich aus. Alle sind oder werden schuldig, ihr kann





sich niemand entziehen. In der Literatur und der Philosophie gibt es unzählige Versuche sie zu deuten: Schuld als Verhängnis [Homer], Schuld als Wahl [Platon], Schuld als Willensentscheid [Aristoteles], bis hin zu schuldhafter Schuldlosigkeit [Dürrenmatt] usw.

Es gibt sie in immer neueren Varianten von Schuld als Unschuld, Mitschuld, Erbschuld, Kollektivschuld, strukturelle Schuld, usw. Für die Theologie sind wir ohnehin „alle Sünder“. Damit ist die religiöse Dimension von Schuld, die Beziehung zu Gott angesprochen. Meistens

äußert sie sich indirekt, insofern von ihm Hilfe und Trost erwartet wird. In dem Film besucht die Mutter eine Kirche und zündet eine Kerze an. Ihr Blick fällt nicht zufällig auf ein Bild von Maria mit dem toten Jesus im Arm. Befreiung von den beklemmenden Schuldgefühlen wird oftmals vom Konsum von Alkohol erwartet, der auch in dem Film keine unerhebliche Rolle spielt. Nicht jede Schuld ist strafbar. Welche strafbar ist, wird in den Gesetzen festgelegt und darin zeigt sich mitunter ein nicht zu unterschätzender Wandel. Mord, Totschlag, fahrlässige Tötung sind immer strafbar, sie werden von Amtswegen verfolgt. Die bloße Wahrnehmung ihrer Dienstpflichten durch die Kommissare oder die Vorschriften für die Anatomie führen im gezeigten Alltag zu Komplikationen [Entwenden des Leichenautos] und damit zur Entstehung von neuer Schuld, obwohl sie niemand will und die dennoch entsteht. Es ist doch „normal“, dass sich eine Mutter von ihrem toten Sohn verabschieden, ihn nochmals in ihren Armen halten will, dass auch der Vater mit seinem Kind einmal zusammen sein will, dass Brüder einander helfen. In all den ganz normalen Lebensvollzügen verbirgt sich eine Grenze. Wer diese nicht beachtet, sei es absichtlich, ungewollt, versehentlich oder wie auch immer, macht sich schuldig, wird schuldig. Darin besteht

das letztlich nie mit Worten ganz zu erfassende Phänomen der Schuld. Den Zusammenhang aufzulösen, Vergebung zu erlangen, darum kann der schuldig Gewordene nur bitten, aber er kann sie nicht selbst bewirken. Genauso wenig kann niemand nicht schuldig werden. Äußere Umstände zwingen die Mutter, jenseits ihres Sohnes zu reagieren. Der Titel „Jenseits“ kann aber auch verstanden werden als jenseits der eigenen Möglichkeiten und damit als ein Hinweis auf die Tiefendimension dieses Films.



Dr. theol. Anton Magnus Dorn ist Vorstandsmitglied u.a. der Gesellschaft Katholischer Publizisten, des Institutes zur Förderung publizistischen Nachwuchses [ifp] sowie des Fördervereins für Autoren und Producer „TOP:Talente“. Veröffentlichungen u.a.: „Schuld, was ist das?“ [Auer-Verlag], „Leiden als Gottesproblem. Eine Untersuchung zum Werk von Max Brod“ [Herder-Verlag]



Eoin Moore [Regie]

Seit ca. 20 Jahren lebt der Ire Eoin Moore in Deutschland [1968 geboren in Dublin]. Aus Irland mitgebracht hatte er den Blick für das Milieu der sogenannten „kleinen Leute“, dem er selbst entstammt. Aus dieser Sicht sind ihm deutsche Filme oft zu stilisiert: „Ich kann mit dieser Art zu spielen wenig anfangen, mich interessiert das naturalistische, direkte Spiel“. Das unterstrich er schon mit seinem ersten abendfüllenden Kinofilm „Plus-minus null“ [1998]. Auf Digi-Cam mitten in Berlin gedreht, entstand diese Geschichte aus dem Bauarbeiter- und Prostituiertenmi-

lieu in nur 11 Tagen. Allerdings gingen intensive Improvisationen und Gespräche mit den Darstellern voraus. Dafür war die Zusammenarbeit mit dem außergewöhnlichen Schauspieler Andreas Schmidt wichtig. Der spielte dann auch wieder in Moores zweitem deutschen Kinofilm „Pigs will fly“ die Hauptrolle. 2005 dann „Im Schwitzkasten“: Tragödie, Komödie, Parabel und doppelbödiger Kommentar „zur Lage der deutschen Nation“ im Wandel der Globalisierung. In jedem Fall eine charmante und kluge, raffiniert „gebaute“ Geschichte über „kleine Leute“, die sich in einer rasant verändernden Welt behaupten. Vorher [2004] drehte Moore „Die Prüfung“, seinen ersten „Polizeiruf 110“ für den Bayerischen Rundfunk.



Weitere Filme

Child of Light
[Dokumentarfilm,
1993], Storm Rising
[Short, 1996],
Conamara [Irland,
Kino, 2001], Ver-
kehrsinsel [Short,
2002].



Ulrike Krumbiegel [Nina Hausner, Mutter von Tim]

Nach ihrer Ausbildung an der Ernst-Busch-Schule in ihrer Heimatstadt Berlin, ist sie in beiden Metiers zu Hause: Bühne und Film, wird hier wie dort bevorzugt in großen tragischen, bzw. melodramatischen Rollen besetzt. Das Potential der Charakterdarstellerin förderte vor allem der renommierte Theaterregisseur Thomas Langhoff am Deutschen Theater Berlin [1986 - 2001]. Ihm folgte sie an die Münchner Kammerspiele und an das Bayerische Staatsschauspiel. In seiner Anna-Seghers-Verfilmung „Der Aufstand der Fischer von St. Barbara“

spielte sie auch ihre erste große Kinorolle [1987]. Im Westen wurde sie vor allem in der Titelrolle von Michael Kliers Kinofilm „Heidi M.“ [2001] bekannt, und mit zahlreichen Fernsehproduktionen, u.a. an der Seite von Dieter Pfaff in mehreren Folgen der ausgezeichneten Psycho-dramen-Reihe „Bloch“. Großen Eindruck hinterließ sie in Claudia Gardes Drama „Paulas Schuld“ [2001] und als krebserkrankte Mutter in Dirk Kummers „Geschlecht weiblich“. Für diese Rolle wurde sie 2003 mit dem Deutschen Fernsehpreis ausgezeichnet.

Auswahl: 1988 Der Bruch [Regie: Frank Beyer], 1989 Sehnsucht [Jürgen Brauer], 1992 Der Erdnussmann [Dietmar Klein], 1993 Polizeiruf – Totes Gleis [Bernd Böhlich], Das Versprechen [Margarethe von Trotta], 1994 Der Kontrolleur [S. Trampe], 1996 Polizeiruf – der Tausch [Andreas Dresen], 1997 Im Namen der Unschuld [Andreas Kleinert], 2002 Mein Vater [Andreas Kleinert], Der Job seines Lebens [Rainer Kaufmann], Tatort – Tödliches Dinner [Philippe Sitos], Operation Skorpion [Stephan Wagner], 2004 Antikörper [Kino, Christian Alvard], Der Untergang [Kino, Oliver Hirschbiegel], 2005 Das Schwalbennest [Maris Pfeiffer], Mord am Meer [Matti Geschonneck], Bella Block – Die Frau des Teppichlegers [Kai Wessel], Tatort – Das namenlose Mädchen [Michael Gutmann], Meer is nich [Kino, Hagen Keller]



Stefan Merki [Dr. Holm, Rechtsmediziner]

Am Schillertheater in Berlin spielte er u.a. in Inszenierungen von Besson, Neuenfels und Katharina Thalbach, gastierte an der Schaubühne am Lehniner Platz Berlin, am Thalia Theater Hamburg, den Salzburger Festspielen und ging 1996 ins Ensemble des Deutschen Schauspielhauses nach Hamburg. 2001 wechselte er an die Münchner Kammerspiele und konnte von hier aus seine bis

dahin schon recht erfolgreiche Fernsehkarriere noch weiter ausbauen. Die Rolle des „Polizeiruf 110“-Pathologen übernahm Merki erstmals in Klaus Krämers „Taubers Angst“, seither wird diese Rolle stetig weiterentwickelt – nicht nur von den Autoren, sondern auch von Merki selbst. Einige Filme aus jüngster Zeit: Stellungswechsel [Kino, Regie Meggie Peren], Angsthasen [Franziska Buch], Aphrodites Nacht [Kino, Carolin Otto], Winterreise [Kino, Hans Steinbichler], Drei Schwestern – Made in Germany [Oliver Storz], Das beste Jahr meines Lebens [Olaf Kreinsen] u.v.m.





Daniel Friedrich [Prof. Leinfelder, Pathologe]

Populär wurde er mit der Serie „Aus heiterem Himmel“ [1994 – 98]. Aber bereits die 15 Jahre davor waren geprägt von anspruchsvoller Filmarbeit mit den damaligen Regiegrößen: Fritz Umgelter, Peter Weck, Eberhard Itzenplitz, Reinhard Hauff, Erich Neureuther. Der Erfolg kam also keineswegs „aus heiterem Himmel“. In den Jahren danach begegnete man ihm immer wieder in populären Fernsehfilmen: „Herbstwind“, „Der blaue Vogel“, „Orkan der Gefühle“ oder beliebten Serien wie „Der Alte“, „Siska“, „Sylvia – Eine Klasse für sich“. Das

eigentliche Fundament seiner Arbeit aber bleibt das Charakterfach im Theater. Er spielte an großen Bühnen in München, Zürich, Wien – und war in Berlin erst bis vor kurzem noch in Peter Steins aufsehenerregendem Großprojekt „Wallenstein“ in einer Hauptrolle zu sehen.





Andreas Schmidt [Manfred Hausner]

„Peng! Du bist tot“, mit diesem wenig verheißungsvollen Titel [Regie Adolf Winkelmann] begann die sehr beachtliche Karriere eines sehr vielseitigen Künstlers: Studium der Germanistik, Philosophie und später Regie. Sänger in einer Rockband, Autor, Bühnen- und Filmschauspieler, Regisseur [u.a. an der Komödie am Kurfürstendamm sowie der Vagantenbühne Berlin]. Mindestens einmal im Jahr ist er im Kino oder Fernsehen in einer Hauptrolle zu sehen: „Wie durch ein dunkles Glas“ [Donna Leon, 2007], „Aus der Traum“ und „Roter Tod“ [beides „Tatort“-Pro-

duktionen, 2006], „Gefangene“ [Kinofilm, 2005], „Sommer vorm Balkon“ [2004], „Männer wie wir“ [2003] u.v.m. Schon in DFFB-Übungsfilmen arbeitete er mit Eoin Moore zusammen und war dann auch dessen Protagonist in „Plus-Minus-Null“ [1998], „Conamara“ [2000], „Pigs will fly“ [2002] sowie „Im Schwitzkasten“ [2005].





In weiteren Rollen

Paul Zerbst [spielt das Opfer - den Schüler Tim Hausner], Tayfun Bademsoy, Natalie Spinell und Leon Bichbihler [Obermaiers Familie] sowie Martin Maria Abram, Tilo Acksel, Nanette Bauer, Ursula Berlinghof, Cyrill Berndt, Johanna Bittenbinder, Winfried Frey, Doreen Kutzke, Christian Lerch, Monika Manz, Viktor Schenkel, Felix C. Voigt, Christoph Zrenner und die Schüler: Phillip Epping, Magdalena Gammel, Paul Herwegh, Raffael Schneider, Florian Thompson, Marius Weingarten u.v.m.

Hinter der Kamera

Producerin Sophia Aldenhoven, Filmgeschäftsführung Petra Lacoste, Assistentin des Produzenten Stephanie Reitinger, Aufnahmeleitung Björn Grünler, Ute Scharf-fenberg [Set], Nadine Scherer [Motiv], Komparsencasting Harald Lee, Rent A Face, Produktionsassistentz Claudia Laux, Fahrer Bernd Oberüber, Toni Blieninger, Prakti-kanten Andreas Kohl [Produktion], Philip Reuter [Set], Louis von Mallinckrodt [Set], Regieassistentz und Stand-fotograf Olaf R. Benold, Script-Continuity Gilda Gras, Kameraassistentz Christian Allinger, Materialassistentz Corinna Ringer, Videoperator Julian Herrmann, Kamera-bühne Rudi Schulz, Steadicam Stefan Biebl, Holger Fleig [Assistentz], Ausstattungsassistentz Christopher Schipp-rack, Requisite Tatjana Büchner [Außen], Monika Maier [Innen], Marian Wieland [Fahrer], Baubühne Christian Pappenberger [Baubühne], Martin Baar [Set], Location-scout Helga Berthold, Kostümassistentz Lisi Windisch Amsüss, Garderobe Lissy Hansen, Beleuchter Roland Raf-felsberger, Robert Assinger, Benjamin Lücke [Assistentz], Tonassistentz Christian Hegner, Catering Jörg Hanke, Cutterassistentz Marie-Odile Florow-Henkens, Pressebe-treuung Dr. Silvia Wolf



Produktion

d.i.e.film.gmbh wurde 1997 von Uli Aselmann gegründet. Bisher produzierte d.i.e.film.gmbh mit ihren Tochterfirmen a.pictures [Hamburg] und cut.it [Stuttgart] über 50 Spielfilme für alle führenden Fernsehsender sowie Werbespots und Dokumentationen. Einige der Produktionen wurden mit nationalen und internationalen Preisen ausgezeichnet. So erhielt der Kinofilm „Vaya con Dios“ vier Bayerische Filmpreise sowie den Deutschen Filmpreis für Hauptdarsteller Daniel Brühl. Große Anerkennung erhielt der bayrische Kinofilm „Grenzverkehr“ von Stefan Betz. Im No-

vember 2006 startete Hans Steinbichlers Kinofilm „Winterreise“ mit Sepp Bierbichler, Sibel Kekilli und Hanna Schygulla in den Hauptrollen. Er wurde mit großem Erfolg bereits als Eröffnungsfilm des Münchner Filmfestes 2006 sowie auf zahlreichen internationalen Festivals präsentiert und ausgezeichnet [u.a. mit dem Fipresci Preis des 22nd Int. Filmfestivals Haifa und dem Juryaward des Brooklyn International Filmfestivals]. In Deutschland wurde Winterreise mit dem deutschen Filmpreis 2007 für Sepp Bierbichler [als Bester Hauptdarsteller] ausgezeichnet und als Bester Film nominiert. Gerade fertig gestellt ist Nuran David Calis' Debut „Meine Mutter, mein Bruder und ich!“, der im Winter 07/08 Kinopremiere haben wird.





d.i.e.

film_{gmbh}

d.i.e.film.gmbh

Geschäftsführer:

Uli Aselmann

Zentnerstraße 42,

80796 München

Fon [089] 27 77 71-0

Fax [089] 27 77 71-77

info@diefilmgmbh.de

www.diefilmgmbh.de

Redaktion

d.i.e.film.gmbh

Gestaltung

Kreider Design, München

Druck

Götz Druck, München

Fotos

Olaf R. Benold

© by d.i.e.text.edition/Nr. 34